

Alt-Niederhofheim

Blätter zur Geschichte von 65835 Liederbach/Ts.-Niederhofheim
Herausgegeben von Dr. A. Erler

Folge 2

Niederhofheim, im Februar 1995

Rückblick

Liebe Niederhofheimer,
das Echo auf die erste Ausgabe von "Alt-Niederhofheim" war groß und herzlich. Interessante Details zur Geschichte der TSG (gegründet 1906) wurden bekannt und in dieser Folge gleich abgedruckt. Andernorts fand sich das Geschäftsbuch eines Niederhofheimer Schreiners von 1857 oder eine Sammlung gut erhaltener Le-sebücher seit 1836. Manch unbekanntes Foto wurde aufgestöbert und Altbürgermeister (1956 - 71) O. Henning griff gleich zur Schreibmaschine und hielt eine Vielzahl persönlicher Erinnerungen fest. So hat sich unsere Hoffnung auf Ihr Interesse und viel Starthilfe erfüllt. Dafür herzlichen Dank und eine Bitte: Helfen Sie uns weiter mit !

Ihr Herausgeber.

Kreppelzeitung

In der "Kreppelzeitung" der Turngemeinde Niederhofheim von 1924 werden die dörflichen Verhältnisse der damaligen Zeit von einem Einheimischen aufs Korn genommen. Passend zur Faschingszeit drucken wir einen Gang durchs Dörfchen ab:

Nirrehofheim.

Am schönen Rand des Taunus, dort wo die Altbach und die Neubach eine Insel bilden, wo die Viehgass und die Krottebach¹ in den Liederbach mündet, liegt Nirrehofheim, genannt die Perle des Taunus.

Vom Bahnhof, der eigentlich nur halb Nirrehofheim ist, dieweil mit dem Sammelhäusche zufriede sein müsse, kommt auf bestgepflegte Strassen über die Geisespitz in die innere Stadt, wenn man unterwegs nicht im Dreck stecke gebliebe ist oder, wenn man bei Nacht geht, net in den Graben gefallen ist, dieweil die Gemeindeväter vergesse habe, die Lichtleitung dort hinlege zu lasse, weil sie selbst den Weg ja eigentlich nie benutze würde. Wer den Weg aber kennt, der geht am Rote Haus² vorbei, den Kirchweg entlang, was eigentlich jetzt ein Fahrweg ist, dieweil die Nirrehofhemer jo doch so selten in die Kirch gehe. Für ängstliche Menschen ist der Kirchweg aber auch nichts, denn wenn er am

Kirchhof vorbeikommt, darf er keine Angst hawe, denn da spukts richtiggehend. Wenn also auch die Gefahr überstande hat, kommt man bei dem Bürgermeister³, wo jedermann unentgeltlich die Stiefel gewichst bekommt, dieweil der Bürgermeister net dorch de Dreck geht und schon auf seinem Kanapee sitzt und sonst keine Verwendung für seine Wichs hat.

Wer in die obere Stadt will, der kann durch die Dreifenster-⁴gass gehn, wenn er sich die Stiefel auszieht und die Hos umscherzt und wenn er die Noas zuhält und wenn er durch dem Schaa seine Kläranlage glitscht, aber dann hat er auch die gelbe Füss, denn der Weg geht ja über die goldne Brücke. Hat man aber im Zentrum zu tun, so geht da hinaus, wo die Strass am besten ist. Da wird jedem gleich klar, dass da auch emol de Bürgermeister gewohnt hat, dieweil bei jedem Bürgermeisterwechsel der neue Bürgermeister vor seinem Haus die Strasse hat mache lasse. So sage wenigstens die Leut, denn die wisse des so gut, als wenn sie all die Chronik gelese hätte, die früher auf dem Rathaus war und anscheinend bei dem vorjährige Hochwasser fortgeschwemmt ist, denn sie ist halt net mehr da.

Am scharfen Eck empfiehlt sich eine kurze Betrachtung: Dort⁵ steht das älteste Haus unsres Dorfes der Grundstein der Gemeinde. Links kommt man über die schmale Brücke zur Synagoge, was früher die Judenschul geheisse hat, solange noch e Fenster drin war, in der jetzt aber eine Hundertjährige Ratte vor-

benscht.⁶ Der Besuch nicht ratsam, eher ist ein Besuch von Müllers-Rauchsalon⁷ zu empfehlen, wo es für billiges Geld echte Ludwigs-Zigarren gibt, die übrigens aber auch nach Synagoge schmecken.

Geht man zurück über die schmale Brücke, so kommt an Carls-Metzgerei⁸, was eigentlich eine Bäckerei ist.

Dieweil aber diesjahr schon 4 Säu dort geschlachtet worden sind, kann man schon eher von einer Metzgerei als Bäckerei sprechen. Dem guten Beobachter wird weiter nicht empfohlen, dass aus der Bine ihrem Loch der Puddel erausläuft, der eigentlich dem Fritze Friedrich⁹ ist, und wer eine gute Nase hat, der merkt auch, dass es da vorne in der Gegend stark nach Kuhstall liegt, und dass es eigentlich für die Milch gar net gut ist, wenn die Bach so nahe am Kuhstall vorbeifliesst. Wer sich für besondere Sehenswürdigkeite interessiert, der kann sich im Vorbeigehen die selbstätige Bäckerwasserleitung ansehen, die bis in die Backstüb¹⁰ geht, womit durchaus net gesagt sein soll, dass de Becker die Milchbrödcher mit Wasser anrührt.

Dann kommt man an das Rathaus¹¹ mit dem Sitzungssaal, wo die Gemeinderetter rette wolle, was schon lang verloren ist.

Meistens falle die Rede uner die Bänk dieweil kein Tisch da ist, weil des früher schon so war und dann verschwinde se durch die Löcher im Fussboden. Weil sichs auf den alten Schulbänk so gut sitzt, bleibe die Gemeinderetter auch immer so lang sitze, die-

weil se auch die Zeit nicht wisse könne, in dem die Rathaus-Uhr schon 15 Jahre stillsteht und der Müllarzt ¹², der sie früher repariert hat, inzwischen gestorbe ist. Der hat seinerzeit ein Müllrad in des Uhrwerk gebaut, mit dem ein Uhrmacher durchaus nichts anfangen kann. Vom Rathhausturm genießt ma dann die schönste Aussicht auf Schloss Metaeck ¹³ im Westen, dem Judenberg ¹⁴ im Norden, Grossdahlenland ¹⁵ im Osten und über Jean'schendorf nach Gut Geiselpfeiffer ¹⁶ im Süden. Wenn man aber Glück hat, kann einem auch bei dem Ausguck ein Spatz etwas auf den Kopf mache, und der Gewichtstein von der Uhr, was früher einmal ein Grenzstein war, auf den Fuss falle. Weil aber ganz früher einmal die Grenzsteine ausgerisse und als Uhrgewicht benutzt wurde, hat Nirrehofhem auch so eine kleine Gemarkung. Wer im Wirtshaus einkehren will, der schon längst die Blätter verloren hat und nächstens "graues Haus" ¹⁷ getauft wird, niederlassen. Da kann man lang sitzen, ohne Geld zu verzehren, denn der Wirt ist gar gemütlich und machmal ein bisschen müd. Und wenn der Gast nicht höflich ist zum Wirt, kann er ganz und gar warten. Wer aber von zarter Hand bedient sein will, der geht zum goldene Löwe ¹⁸, der vielleicht auch noch einmal umgetauft wird, und dann vielleicht zur "Milchkanne" heisst. Dort kanns auch niemand passieren, dass er zulang sitze bleibt, denn da macht der Opa beizeit die Fenster auf, dass es die Gäst hinauszieht. Wer dann Glück hat, beim Lui ¹⁹ gute Aepfelwei zu trinke und beim

Ket'sche²⁰ über die Polizeistund zu sitze, der passe auf, dass er net auf seinem Heimweg an der Grossgärtneri vorbei den Milliardenweg entlang dappt, denn dann kommt er in die Gegend, wo die zwibbele wachse, die stets von andern geernt werde²¹. Er gehe liebe die Hinnergass entlang und fercht sich net wennsda gerad einmal rappelt und stumpe Besen und Putzlumpe sich schenne, wer am dreckischte wär. Wer dann durch die ganz Stadt marschiert ist, ohne ein Kerl oder eine Perl zu sehen, der kann am Haus und Kanal auch in Mitternacht ruhig "Guten Abend" sagen, denn Arturus²² sitzt bestimmt am Fenster und sieht den letzten. Den Nachtwächter allerdings wird er nicht immer sehe, denn der sieht in den dunkle Nächte net gut und sein englischer Wasserhund läuft fort, sobald er etwas hört, deshalb wird jetzt der Gaisbock dressiert, der gleichzeitig dem Nachtwächter als Begleithund dient. Wer aber müd wird von der Wanderung durch die Stadt und auch Durst bekomme hat, dem empfehlen wir an der Stadtwag halt zu mache. Dort gibt es Flaschebier²³ zum Einkaufspreis und obendrein noch eine gute Unterhaltung. Aussserdem hat man von dort einen herrlichen Ausblick nach dem "Schönsten Wiesengrunde."

Wer Sinn hat für Naturschönheiten wird finden, dass dort ein sehr pousierliches Eckchen ist und dann wird auch jeder verstehen, dass da die Erbs der Perl die Kur macht, um auf der

Landwirtschaft zu was zu komme. Wer dann aber Abschied nehmen muss, der richte seinen Schritt rasch noch den Kirchweg entlang²⁴ und besichtige die Ruinen der Franz. Luwigsburg . Auch versäume er nicht sein Scherflein in die dort aufgehängte Sammelbüchse zu werfen, deren Ertrag der Mobilmachung einer Armee zur Ueberwindung der Schwiegermütter im Allgemeinen dienen soll.²⁵ Zum Schluss empfehlen wir einen Gang über den Turnplatz an der historischen Mauer²⁶ , die schon immer eine Zierde unserer Perlenstadt ist. Dieselbe wird aber demnächst dem Abbruch verfallen, da man in ihr eingemauerte Schätze vermutet, die dem Aufbau einer Turnhalle dienen sollen, die eine wirkliche Perle unseres, uns trotz allem so lieben Nierrehofhem, werden wird.

Zur Erinnerung einige Erläuterungen:

- 1.) Die "Krottebach" mündete einst, aus Richtung Münster kommend in der Ortsmitte in den Mühlbach, heute Fußweg.
- 2.) Wer weiß, was mit dem "Roten Haus" gemeint war ?
- 3.) Wer war 1924 Bürgermeister in Niederhofheim?
- 4.) So wurde die Hintergasse im Volksmunde wegen der ursprünglich wenigen Häuser dort genannt.
- 5.) Haus der v. Bettendorf, später v. Coudenhoven (jetzt: Alt-Niederhofheim Nr. 64).
- 6.) bentschen = jiddisch für segnen.
- 7.) kleines jüdisches Häuschen neben der Synagoge (abgebrochen).
- 8.) Bäckerei Karl (jetzt: Alt-Niederhofheim Nr. 43).
- 9.) Ehemaliger landwirtschaftl. Hof (jetzt: Alt-Niederhofheim Nr. 54).
- 10.) Bäckerei Friedrich Wagner (jetzt: Alt-Niederhofheim Nr. 37).
- 11.) Altes Fachwerkrathaus.
- 12.) Mühlendoktor, der sonst die Niederhofheimer Mühle

- 13.) reparierte.
- 14.) "Meta" hieß die Großtante von Gerhard Pfeiffer (jetzt: Alt-Niederhofheim Nr. 40).
- 15.) Anböschung auf dem Grundstück des Juden Seligman Strauß (seit ca. 1931 Metzgerei Pfeiffer).
- 16.) Hof Dahl (jetzt: Alt-Niederhofheim Nr. 33)
- 17.) Hof Geisel, (Jetzt: Alt-Niederhofheim Nr. 44).
- 18.) Gaststätte "Grüner Baum", Inhaber Ludwig Goßmann.
- 19.) Gaststätte "Goldener Löwe", Inhaberin Katharina Rudolph.
- 20.) Ludwig Goßmann.
- 21.) Katharina Rudolph.
- 22.) Flur "Pflanzländer".
- 23.) Arthur Kern, Bewohner eines (abgebrochenen) kleinen Hauses.
- 24.) Schuster Karl Bender verkaufte nebenbei Flaschenbier.
- 25.) Steckengebliebenes Bauvorhaben Pfeiffer.
- 26.) Ehemaliger Turnplatz an der Feldstraße, jetzt Standort der Turnhalle.
- 26.) Mauer des ehemaligen Judenfriedhofs.

Niederhofheimer Müller Pfeiffer bettelte den Anwohner eines Muhl
oder Kleie gab. Auch ich ging hin. Schon um 1930 trat man
anstehen. Ich habe es erlebt, daß der Müller Pfeiffer unglück-
licher war als wir Bettler, wenn das Muhl still war. Er konnte
immer nur kleine Mengen bei seiner Mehlmühle abzweigen. Und
das war ihm verboten. Sein Herz aber mißachtete das Verbot.
Er war ein "Mensch"!

Otto Hennig

Der Schuhmacher Karl Bender hatte seine Werkstatt in dem Haus
Alt-Niederhofheim 59, an der Gemeindegasse, in welchem seine
Tochter noch heute wohnt. An ihm ist so manche nachhaltige
Erinnerung wach (vgl. auch die Annonce in "Alt-Niederhofheim,

Originale

Die Niederhofheimer Mühle war im Besitz der Familie Pfeiffer, letzte Müllerin Frau Elfriede Pfeiffer, Alt-Niederhofheim 62, die Witwe des durch einen tragischen Unglücksfall verstorbenen Gerhard Pfeiffer (vgl. dazu: Erler, Rad und Sparren 1992, Heft 22, S. 18 ff.).

Von ihm handelt der folgende Beitrag:
In der Zeit nach dem 2. Weltkrieg litten wir alle Not. Ich wohnte damals im benachbarten Münster. Dort war uns bekannt, daß der Niederhofheimer Müller Pfeiffer bettelnden Menschen etwas Mehl oder Kleie gab. Auch ich ging hin. Schon um 5 Uhr früh mußte man anstehen. Ich habe es erlebt, daß der Müller Pfeiffer unglücklich war als wir Bettler, wenn das Mehl alle war. Er konnte ja immer nur kleine Mengen bei seiner Mehlmahlerei abzweigen. Und das war ihm verboten. Sein Herz aber mißachtete das Verbot. Er war ein "Mensch"!

Otto Henning.

Der Schuhmacher Karl Bender hatte seine Werkstatt in dem Haus Alt-Niederhofheim 59, an der Gemeindewaage, in welchem seine Tochter noch heute wohnt. An ihn ist so manche nachhaltige Erinnerung wach (vgl. auch die Annonce in "Alt-Niederhofheim,

Folge 1, S. 6).:

Als neuer Lehrer im Jahre 1949 wollte ich ja schnellstens das Dorf, seine Menschen und seine Gewohnheiten kennenlernen. Ich ging zum "Schuster" Bender. Der war ein Original mitsamt seiner Frau. Auf dem Hof vor der Werkstatt standen zu Hauf Bottiche, Eimer und Töpfe mit allerei Kakteen, Oleanderbüschen und allerlei anderem Grünzeug. Die Werkstatt selbst und der "Schuster" waren einmalig. Die Gerätschaften, wie Dreifuß, Hammer, Kneipche, Pfriem, Ahle und Messer, Zigarrensachteln mit "Decken" aus Holz oder Metall (Stifte zum Besohlen der Schuhe) lagen kreuz und quer auf dem Arbeitstisch, über dem eine Glaskugel hing, die ihr gebündeltes Licht von draußen auf das Werkstück lenkte. Von dem einfachen Mann habe ich viel lernen können. Er stand mitten im Leben, aber mit seiner einfachen Weisheit auch über dem Leben.

Otto Henning

An der Ecke Hauptstraße/Hintergasse (jetzt Straße "Alt - Niederhofheim"/Haingraben im Haus der Familie Gennat, befand sich einst ein altbekanntes Lebensmittelgeschäft, das Alfred und Johanna Linder betrieben. Ihnen ist der nachstehende Beitrag gewidmet:
Die Besitzer des kleinen Lebensmittelladens, Alfred und Hann-

chen Linder, waren auch "Menschen"! Was sie in ihrem kleinen Laden nicht auf Nachfrage geben konnten, hat Herr Linder sofort besorgt und es den Leuten gleich in die Wohnung gebracht. Er war zu jeder Tages und Nachtzeit ansprechbar und hilfsbereit. Ganz gleich, ob es sich um einen Transport ins Krankenhaus handelte oder das Geschlachtete, das aus dem "Ländchen" (dort wohnten Verwandte unserer Ungarnflüchlinge) geholt werden mußte. Der Alfred machte das !!!

Otto Henning

Dokumente

Gemeindesteuieranforderung von 1918

Gemeinde Niederhofheim.

Gemeindesteuer-Anforderung

Nr. 122 für das Jahr 1918.
der Steuerliste, Nr. des Hauses

Herr *Johann Wilfalu*

hat zu entrichten: :

- 1. Klassen- oder Einkommensteuer
- 2. Gebäudesteuer
- 3. Grundsteuer
- 4. Gewerbesteuer

Mark	Fig.
60	.
4	40
1	27
Zusammen	
65	67

wovon 17% 22% für die Gemeinde erhoben werden

mit 117 Mark 76 Fig.

Dieser Betrag gelangt zu vier gleichen Teilen
am 15/4 - 15/8 - 15/11.

Gemeindekasse zur Erhebung.

Niederhofheim, den 18. 8. 1918.

Ps. Dieser Zettel ist bei den
Zahlungen mit vorzu-
legen.

Der Rechner:
W. Pfeiffer.

Privatbesitz: F. Gros.

Vermischtes

RADFAHRERCLUB NIEDERHOFHEIM

„WANDERLUST“

Mitglied des Bundes Deutscher Radfahrer,



. . 1924 . .

Gau 71 Frankfurt am Main.

Niederhofheim, den 4. Januar 1926.

Titl.

T u r n g e m e i n d e

N i e d e r h o f h e i m i / T s .

Wir erlauben uns hierdurch Sie zu unsrem
am Sonntag den 9. ds. Mts. in Gasthaus zur Schönen Aussicht Ober-
liederbach stattfindenden

W i n t e r f e s t
=====

verbunden mit Theater, Konzert, humoristischen Vorträgen und
Tanz ganz ergebenst einzuladen. Die Veranstaltung beginnt um
3½ Uhr.

Wer kann etwas zu dem Radfahrclub Niederhofheim 1924
mitteilen; wer waren Gründer und Mitglieder? Was ist
aus dem Club geworden. Gibt es alte Fotos?

Schule

Im Fotoalbum von Frau Frieda Kaufmann fand sich das bislang älteste bekannte Foto einer Schulklasse, aufgenommen vor dem alten Niederhofheimer Rathaus, das bis 1892 auch als Schule diente. Das Foto zeigt den Lehrer Dienstbach mit seiner Schulklasse und entstand etwa um 1880/1885.

Wer kennt die abgebildeten "Schulkinder"?



Aus dem ersten Lesebuch für die untersten Classen der Volksschulen im Herzogthum Nassau, 2. Abt. ca. 1864:

Das Gemeindeleben

Die Bürger eines Ortes zusammen bilden die Gemeinde, und der Mann, welchen sie sich zum Vorsteher gewählt haben, heißt der Bürgermeister (Schulze). Der Bürgermeister hat zu befehlen. Dies ist nöthig, damit Ordnung in der Gemeinde gehalten wird. Denn es gibt in jeder Gemeinde unordentliche oder schlechte Leute. Diese würden den Unrath auf der Straße liegen lassen, würden Holz und Steine in den Weg werfen, würden Andere schimpfen und schlagen oder nehmen, was ihnen nicht gehört. Der Bürgermeister befiehlt dem Nachtwächter, darüber zu wachen, daß des Nachts keine Diebe in die Häuser steigen, daß kein Feuer ausbricht. Der Wächter muß sogleich Lärm machen, wenn er etwas Gefährliches sieht, damit ihm Leute zu Hilfe kommen. Er bläst auf seinem Horn, damit man wissen kann, wie viel Uhr es ist, und damit Jedermann sich überzeugt, daß der Wächter nicht schläft. Außer dem Nachtwächter hat der Bürgermeister noch einen Diener, den Ortsdiener, welcher die Bettler forttreibt, auch die unartigen Kinder von der Straße jagt. Derselbe hat auch Bestellungen zu machen, mit der Schelle Allerlei bekannt zu machen und bei Versteigerungen auszurufen, zum ersten, zum zweiten und zum

dritten Mal.

Wenn die Einwohner eines Ortes recht zusammenhalten, so können sie Vieles ausrichten. Nicht bloß bei einer Feuersbrunst oder Wassernoth können sie einander helfen, sondern sie können sich gar Vieles einrichten, was ein Einzelner nicht könnte. Sie bauen sich ihre Kirche, ihre Schule und versehen dieselbe mit allem, was nöthig ist. Ihre Wege, Brücken und Stege sind in gutem Stande, ihr Vieh hat eine gute Weide, es ist Wasser zum Tränken und Schwemmen vorhanden. Die Ärmsten werden auf Kosten der Gemeinde versorgt, Niemand braucht Noth zu leiden.

Impressum:

Herausgeber
Dr. Arnold Erler, Frankfurt-Höchst
Erscheinungsweise: Selbstverlag.